

„Mir zenen do!“ – „Wir sind da!“ Zur Restaurierung der Displaced Persons-Literatur der Staatsbibliothek zu Berlin – ein Spendenprojekt des Fördervereins

„Es ist ein unerklärbarer, unbegreiflicher Moment - die Befreiung, das Ende des Krieges. Bis zu diesem Zeitpunkt war unser ganzes Denken auf diesen Augenblick ausgerichtet. Wir wollten überleben; wir waren jedoch außerstande, uns ein ‚Danach‘ vorzustellen.“ So beschreibt Margot Friedländer, wie sie das Ende des Krieges in Theresienstadt erlebt hat. Im April 1944 war sie nach fünfzehn Monaten im Untergrund in Berlin verraten und nach Theresienstadt deportiert worden.

Und dann? Was nun? Wohin? Wie sollte das Leben weitergehen, wenn nichts mehr so war wie zuvor?

In dieser Situation fanden sich alle Überlebenden des Holocausts wieder – Menschen, die der Vernichtung entkommen waren in Konzentrationslagern, in Verstecken oder als Partisanen. Doch nicht nur für sie, ebenso galt diese offene Frage nach der Zukunft für die Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen – insgesamt rund sieben Millionen Menschen, die von den Alliierten unter dem Begriff „Displaced Persons“ zusammengefasst wurden. Die Gruppe der jüdischen Displaced Persons (DP) war zunächst eine kleine, aber durch die Verfolgung besonders gezeichnete Minderheit. Für sie wurden eigene Lager eingerichtet, vornehmlich in der amerikanischen Besatzungszone.

Während nun die meisten DPs in ihre Heimatländer zurückkehrten und diese Lager nach und nach geschlossen wurden, wuchs die Zahl der jüdischen DPs weiter an. Drei Gründe waren hierfür ausschlaggebend: Nach der Ermordung ihrer Familie und Freunde und dem Verlust ihrer wirtschaftlichen Existenz sahen die meisten jüdischen Überlebenden keinen Sinn mehr in einer Rückkehr in ihre alte Heimat. Zahlreiche polnische Jüdinnen und Juden flohen vor dem erneut wachsenden Antisemitismus nach Westen in die amerikanische Besatzungszone. Zudem wollten die Überlebenden sich ein neues Leben aufbauen, auswandern nach Palästina, in die USA, nach Kanada. Die Einreisebeschränkungen und die restriktive Einwanderungspolitik Großbritanniens für Palästina führte dazu, dass sich der Aufenthalt in den Lagern in die Länge zog. *Mit den Füßen in Deutschland, aber mit dem Kopf bereits in einem anderen Land*, oder *im Wartesaal* – so umschrieben die jüdischen DPs ihre Situation. In eilig errichteten Unterkünften lebten die Menschen und entwickelten trotz der Ungewissheit ein Alltagsleben: Schulen, Ausbildungsstätten sowie Kindergärten wurden eingerichtet, Sportvereine, Musik- und Theatergruppen gegründet - und nicht zuletzt wurden ab Herbst 1945 Zeitungen und Bücher gedruckt.

„Mir zenen do!“ – „Wir sind hier“ - ein Motto für die Zukunft

Die Bücher und Zeitungen, die in den DP-Lagern entstanden, sind die ersten jüdischen Publikationen in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Jahr 2009 erwarb die Staatsbibliothek zu Berlin rund 200 dieser Werke mit großzügiger Unterstützung der Breslauer Foundation. Seitdem erweitert die Staatsbibliothek zu Berlin kontinuierlich ihren Bestand mit dem Ziel, eine möglichst vollständige Sammlung aufzubauen. Erst in diesem Jahr konnten erneut dank der Breslauer Foundation acht sehr seltene Lese- und Lehrbücher für Kinder erworben werden. Die genaue Anzahl der Bücher und Zeitungen, die in der Zeit bis zur

Schließung des letzten DP-Lagers Föhrenwald im Jahr 1957 gedruckt wurden, ist nicht bekannt. Mittlerweile stehen rund 430 Titel im Katalog verzeichnet. So verfügt die Staatsbibliothek zu Berlin mit ihrer überregional ausgerichteten Sammlung neben der Bayerischen Staatsbibliothek und der Gottfried Wilhelm Leibniz-Bibliothek in Hannover über eine der größten in Europa.

Diese Publikationen sehen größtenteils unscheinbar aus, beeindrucken nicht mit Bildern oder Verzierungen und sind trotzdem kostbar. Im Gegenteil, man sieht ihnen an, dass sie rasch, mit einfachen Mitteln, auf holzschliffhaltigem, billigen Papier produziert wurden. Sie legen jedoch Zeugnis davon ab, was den Überlebenden der Shoah in der allerersten Zeit wichtig war. Inhaltlich lassen sich vier Kategorien ausmachen:

- Religiöse Werke: Bibeln, Talmudim und Gebetbücher, um ein religiöses, jüdisches Leben wiederaufzunehmen.
Bestand: ca. 255.
- Politische bzw. zeitgeschichtliche Werke: Mitteilungsblätter, Zeitungen und Zeitschriften, ebenso wie die ersten Dokumentationen über die Shoa und Memorbücher, Werke des Totengedenkens ausgelöschter jüdischer Gemeinden.
Bestand: ca. 100.
- Literarische Werke: Nachdrucke jiddischer und hebräischer Klassiker und Werke der hebräischen Moderne sowie erste neue literarische Werke.
Bestand: ca. 50.
- Nachschlagewerke und Lehrbücher im weitesten Sinne: Wörterbücher, Lehrbücher für Mathematik, Medizin, Hebräisch und Sport, Ratgeber für Rechtsfragen und zur Vorbereitung auf die Auswanderung nach Palästina.
Bestand: ca. 20.

Die Auflagenhöhe dieser Publikationen, zumeist in jiddischer oder hebräischer Sprache, war gering und entsprechend wanderten die Zeitungen und Bücher durch viele Hände. Nimmt man die einfachen Produktionsbedingungen hinzu, ist der schlechte Erhaltungszustand nicht verwunderlich. Die gesamte Sammlung der DP-Literatur bedurfte jetzt nach rund 70 Jahren einer umfangreichen Restaurierung.

Da für jedes Werk einzeln die erforderlichen restauratorischen Maßnahmen bestimmt werden mussten und damit gleichzeitig auch die Kosten ermittelt wurden, war die Grundlage für alle weiteren Schritte gegeben. Unter dem Strich stand die Gesamtsumme: 110.000 €. Der Vorstand der Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e. V. entschied, 80.000 € für die 150 am schwersten geschädigten Bücher und Zeitungen einwerben zu wollen. Dank der Spenden von fast 150 Privatpersonen und den Zuwendungen der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, der Alfred Freiherr von Oppenheim-Stiftung und der Wüstenrot-Stiftung ist es den „Freunden der Staatsbibliothek zu Berlin e. V.“ sogar gelungen, die Gesamtsumme von 110.000 € für die Restaurierung zur Verfügung stellen zu können.

„Wir wollten weiterleben, wir glaubten an eine Zukunft trotz aller Verluste und Verletzungen.“, betont Margot Friedländer. So stehen wir diesen Menschen gegenüber in der Verantwortung, die gedruckten Zeugnisse jener damaligen Kraft für einen neuen Anfang zu sammeln und zu bewahren.